Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 22 (1918-1919)

Heft: 12

Rubrik: Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unser Leben neu verklären wird, wie die Sonne nach dichtem Nebel aufsteigt und strahlend die Wolken am Horizont zerstreut. Dann erst wird sich uns dartun, daß wir vorwärts geschritten sind, und daß die nebeldunkeln und scheinbar unbeweglichen Tage wie ein Tunnel waren, den der Reisende durchfährt, um den andern Berghang zu erreichen .... Wir werden dort unter einem andern Himmel erwachen, in einer andern Landschaft, die gewiß unserer Entwicklung günstiger und unserer wahren Heimat näher ist.

Im Augenblick, in dem die Sonne uns unbekannte Schönheiten enthüllt, erwacht unsere Seele freudetrunken und löscht selbst die Erinnerung der vergangenen Bitternisse und Ängste aus. Je zahlreicher diese Wechselfälle von Schmerz und Freude sind, desto unerschütterlicher wird die Geduld, mit der wir dem Kummer und den Enttäuschungen des Erdenlebens begegnen. Der Erfolg, das heißt das Glück — denn ich will nur von innern Wirklichkeiten reden — hält nur so lange an, als wir uns den Geist des Opfermutes bewahren. Doch selbst die Stärksten und Besten kommen den Überraschungen der ursprünglichen Natur, die zu gewissen Stunden ihr Recht verlangt, nicht entgehen. Seien wir ihnen keine zu strengen Richter. Die Natur ist ein unerzogenes Kind, dessen Eigenart man nicht brechen, sondern in verständige Behandlung nehmen soll und mit dessen unvorsichtigen Wünschen man Nachsicht üben muß. Hüten wir uns vor allem, es dadurch zur Lüge zu verführen, daß wir Unmögliches von ihm verlangen. Denken wir daran, wie nichts peinlicher wirkt, als sich einen Engel zu wähnen und doch nur ein armes menschliches Wesen zu sein. Die aufgeklärte Mutter ist nicht jene, welche das Meiste von ihrem Kinde verlangt, sondern die, welche sich am klarsten darüber ist, wie weit seine Fähigkeiten reichen.

Wir sind nicht Herren über Licht und Schatten, die an unserer Seele vorbeiziehen. Wohl aber hängt es von uns ab, wie wir die Klarheit der schönen Tage in uns aufnehmen und die Not der schlimmen Tage ertragen.

Sprüche *).

Damals war es noch nicht Mode, mit drei Klecksen ein Bild zu malen, sondern es wurde sorgfältig gemalt, so daß es aussah wie eine menschliche Haut, auch wenn man nahe heranging und man nicht ins dritte Zimmer gehen mußte, um zu erkennen, was es sein sollte, und dann noch nicht ganz sicher ist, ob man ein Feld oder einen Kopf vor sich hat, und ob man das Bild vielleicht umkehren sollte, um es in die richtige Lage zu bringen.

*

Man lernt allein sehr viel mehr als in Schulen. Man geht ein bißchen sonderbare Wege manchmal, aber man entwickelt sich dadurch sehr viel stärker und eigenartiger.

*

Wenn man nicht heiratet, so lernt man nie die tiefsten Schmerzen des Lebens kennen, aber auch nicht seine ganze Seligkeit.

*) Wir entnehmen diese Sätze dem Buche: „Mein Penatenwinkel" von Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien †, geb. Prinzessin zu Wied), 9. Aufl., Hermann Minjon Verlagsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M.

Jeder Mensch ist unser Lehrer, der uns irgend etwas beibringt, das wir bis dahin noch nicht gewußt. Wieviel ich von Handwerkern gelernt habe, das kann ich gar nicht sagen, nicht nur ihre Handgriffe, sondern auch ihre Art zu denken und Sachen aufzufassen.

*

Die alten Germanen hatten ihren Frauen die Macht im Hause eingeräumt und behandelten sie als ihren besten Ratgeber, als Priesterinnen von Herd und Altar, als eine nicht zu verachtende Kraft! Als aber römische Sitten die Oberhand gewannen, fanden sie es bequemer, die Frauen zu unterdrücken und ihnen sogar geringere Gehirnkraft zuzuschreiben. Sie merkten in ihrer Verblendung nicht, daß jeder von ihnen eine Mutter gehabt, von der sie Gehirn und Talente und Verstand gesogen hatten, deren mangelnder Intellekt also notwendigerweise den ihren herabgesetzt haben würde, und zwar in kurzer Zeit.

*

Es kommt keineswegs auf die Größe der Gegenstände an, um im Kinde die herrlichsten Empfindungen zu erregen. Im Gegenteil; das, was, zu seiner eigenen Kleinheit im Verhältnis steht, ist ihm viel besser und lieber. Nur im ersten Augenblick begehrt es das Große, lieb kann es immer nur das Kleine haben.

*

Ein kleines Kind ist noch ein großer Egoist und versteht noch gar nicht, lieb zu haben.

Nützliche Hauswissenschaft.

Winterliche wildwachsende Nutzpflanzen.

Im November ist die beste Zeit, einen wildwachsenden guten Kaffee-Ersatz zu sammeln: die Wurzeln des bekannten und allgemein verbreiteten Löwenzahn. Dr. Seitz (Würzburg) schreibt: „Ich machte mir das Vergnügen, das reine Löwenzahngetränk bekannten Kaffeehändlern zum Versuchen zu geben. Sie versicherten mir, daß das Getränk mindestens 10 % Bohnenkaffee enthalten müsse.“ Dieses Urteil von Sachverständigen ist doch gewiß ein sicherer Beweis für die Güte des Ersatzes.

Die Wurzeln sind erst im Spätherbst völlig ausgewachsen, recht fleischig und haben ihre Vollkraft erreicht. Im Frühjahr, wenn sie wieder zu treiben beginnen, werden sie minderwertig, weil die neuen Blätter und Knospen von den in den Wurzeln aufgespeicherten Stoffen zehren. Also ist im Spätherbst die geeignetste Zeit zum Sammeln. Sie enthalten einen wirksamen Stoff (Inulin), auch etwas Fett und Eiweiß, bilden ein gelindes Abführmittel, das den Blutkreislauf günstig beeinflußt. Man gräbt die Wurzeln aus, reinigt sie sorgfältig, schneidet sie in dünne Scheibchen und röstet (brennt) sie wie Kaffee, wobei sich schon ein kaffeeähnlicher Geruch verbreitet. Die gebrannten Scheiben werden dann gemahlen und wie echter Kaffee zubereitet.

Sammelt man größeren Vorrat, so müssen die Wurzeln sofort gut und schnell getrocknet werden. Geeignet dazu ist jede Ofenröhre, jeder Dörrapparat oder Backofen. Man gibt die Wurzeln seinem Bäcker, damit er sie nach dem Brotbacken beim Abflauen der Hitze trocknet.